Kindlich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 31

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-445859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der verlorene Rekrut

Nach einem alten Volkslied

Ich ging im Walde so für mich hin,
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.
Im Schatten sah ich, im dichten Hag,
Ein Blümlein sprießen, von eigner Art.

Es kroch zehn Stunden zuvor hinein
Und blieb drin hangen, an Arm und Bein.
Ich aber löst' ihm die Fesseln doch.
Es kroch behende vollends durchs Loch.

Und ging alleine nach Herisau —
Das hübsche Blümelein rot und blau.
Ich aber sah es mit wehem Mut.
Wohl nie mehr sind' ich im Hag ein' Rekrut..

Anneli Witzig

Instruktion

Leutnant: Sie, Häberli, was verstaht me under eme Chriegsgericht?

Rekrut: Spatz und Brot, Herr Lütenant.

*

In der Sommerfrische

Gast: Ah, schon wieder Hühnerbraten, das ist fein!

Köchin: Ja, die Frau braucht Federn für einen neuen Hut.

*

Kindlich

Mama (beim Rosenpflücken): Paß auf, daß dich die Dornen nicht stechen!

Kind: Müend die dänn kei — Nadleschützer ha?

*

Zeitungsabfälle

Heiratsgesuch

Witwe mittl. Alters, mit einem schönen eigenen Heim, wünscht sich zu verehelichen mit einer Witwe im Alter von 30—40 Jahren. Strenge Verschwiegenheit.

(Inserat des „Tagblatt der Stadt Zürich")

Kind

wird unter strengster Diskretion gegen einmalige Entschädigung von Dame, die ihrer Entbindung entgegensieht, als eigen angenommen.

(Inserat der „Neuen Zürcher Zeitung")

— Der Fischer Koch von Bouveret hat bei der Einmündung der Rhone in den Genfersee die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der an Hand der auf ihm gefundenen Papiere als der 62 Jahre alte Maurice Michellod von Bagnes identifiziert wurde.

(„Züricher Post")

— Der Lebensmittelverein Zürich beschloß, neue Vereinsstatuten zu machen und dazu besondere Delegierte mit bratender Stimme in den jetzigen Verwaltungsrat zu senden.

(„Genossenschaftliches Volksblatt")

In der Schule

Lehrer: Ich fahre heute mit der Gründung der Eidgenossenschaft fort!

*

Guter Rat

„Lassen Sie mich in Ruhe, ich koche vor Wut!"

„„So? Dann kriechen Sie in eine Kochkiste und kochen ruhig weiter, bis Sie gar werden!""

Jng.

Alte Jungfer

„Ich habe Mittwoch den 22. — Geburtstag!"

„„Was? Sie sind erst zweiundzwanzig Jahre alt?""

*

Schutzmänner

Der Schutzmann (homo obscurus), zur Gattung der Zweifüßler gehörig, ist in ganz Europa heimisch, doch werden die schönsten und interessantesten Exemplare in der Schweiz und hier wiederum in bester Reinkultur an der Limmat gezüchtet. Hier begegnet man ihm zumeist unter dem Namen Polizist, Polizeisoldat oder noch etwas länger Stadt- oder Kantonspolizeisoldat, doch sind auch spezielle Bezeichnungen wie Polyp (hauptsächlich unter den Studenten beliebt) oder einfach Poli (mit dem Akzent auf dem o) gebräuchlich. In der poetischen Sprache wird er Auge des Gesetzes genannt. Der Polyp erreicht selten eine Höhe von über $1\,^3/_4$ Meter, dagegen bringen es Prachtexemplare an der Limmat in der Breite häufig annähernd so weit. Dementsprechend sind die Funktionen, die sie dort erfüllen. Leider ist ihre Zahl eher im Schwinden als im Anwachsen begriffen, und wenn der Leithammel (polypus præfectus) eine Ansprache hält, versammelt er gewöhnlich 1 Schutzmann im Halbkreis um sich. Die aus ihm bestehende Corona veranstaltet darauf sogenannte Razzias durch das Niederdorf, wobei die Augen des Gesetzes vor Entdeckungen geschützt werden, oder Streifzüge am Zürichberg, wobei sie (die aus 1 Mann bestehende Streifexpedition) das schöne Bell durch Unterstellen bei der Kirche Fluntern vor Regen schützt.

Daß der Schutzmann seinen Namen von Schutz herleitet, steht fest, wenngleich andere Forscher die Theorie verfechten, daß das Schnorkeln und Raunzen, wie es die meisten ausgewachsenen Exemplare vermittels eines üppigen Bartwuchses von sich geben, auf Polypen zurückzuführen sei, woraus sich gleichzeitig logischerweise der Untername erklären würde. Die anthropologische Wissenschaft geht sogar so weit, das berüchtigte Anschnauzen, das oft von einer solchen Gewalt ist, daß es einen gemiedlichen Lodentouristen auf den Rücken haut, bis auf den furor teutonicus zurückzuführen. Diese eigenartige Gepflogenheit und die seltsamen Grunzlaute, die eine gewisse Aehnlichkeit haben mit dem alemannischen Guttural, tragen auch zum Schutze der uns beschäftigenden Gattung vor unliebsamen Angriffen durch die Fremden (z. B. höfliche Anfragen und dgl.) bei. Wenn der Schutzmann seiner Nahrung nachgeht, so ist die Luft in weitem Umkreis von seinem Charakteristikum, eben dem Schutz erfüllt, einem Abwehrmittel von geradezu phänomenaler Wirkung, denn der Schutzmann muß deshalb selbst dann nicht fürchten, Menschen zu sehen, wenn sie ihn brauchen. Er lebt sozusagen stets in einer splendid isolation.

Wie die Aeußerungen des Schlangengiftes sehr verschieden sind, so macht sich auch der erwähnte Schutz (subsidium negativum) in mannigfacher und oft seltsamer Weise bemerkbar. Der Schutzmann schützt zum Beispiel jeden harmlosen Schmetterlingssammler, der auf dem Zürichberg umgebracht wird, vor Entdeckung seines Mörders oder einen Pfarrer durch plötzlichen Tod davor, daß er am nächsten Sonntag auf der Kanzel schließlich ausgelacht würde. Die Gerichte werden durch ihn vor Ueberbürdung durch Mordprozesse geschützt, die Kassen vor Auszahlung von Sangprämien, das Publikum vor sensationslüsternen Zeitungsspalten. Ja, der Schutz der Schutzmänner geht so weit, daß dadurch in Zürich schon ganze Stadtteile vor Uebervölkerung geschützt wurden! Brehm weiß von einem merkwürdigen Fall zu erzählen, der sich dieser Tage auf dem Zürichberg ereignete und die Bedeutung der Gattung der Schutzleute für den Haushalt der Natur in überzeugender Weise darlegte. Eine ganze Nacht lang stand dort ein Automobil mit knatterndem Motor und brennenden Laternen auf der Straße und nicht weit davon entfernt lag der Chauffeur tot auf dem Bauch. Die Situation konnte nicht klarer sein: hier waren Schutzleute am Werk! Weder wurden durch die Tätigkeit der nützlichen Spezies hominum obscurorum die Anwohner in ihrer Nachtruhe gestört, noch die Polizeihunde in der Erhaltung der Arten (siehe Darwin). Der Wald wurde vor der Dunkelheit (die bei den unsicheren Zuständen auf dem Zürichberg immer eine gewisse Gefahr bedeutet) durch die brennenden Laternen geschützt.

Die Poli tragen also zum Schutze des Zürichbergs vor Ueberbauung bei, schützen die Anwohner vor übertriebenem Sicherheitsgefühl und dessen Folgeerscheinungen (wie phlegma, far niente etc.), sie tragen ferner bei zur Dezimierung des Menschenungeziefers, hingegen zur Erhaltung pathologischer Individuen, die man sonst nur in den Anatomien in Spiritus zu sehen bekommt.

Schon diese wenigen Fälle gemeinnütziger Schutzwirkung müssen es außer Zweifel erscheinen lassen, daß in der Gattung der Schutzmänner mindestens die Prachtexemplare der Limmatklasse, Ordnung Zürich, unter die nützlichen Tiere zu rechnen sind.

Abraham a Santa Clara

Erklärung

Lehrer: Wer von Euch kann mir sagen, was der Wind ist?

Mazli: Das isch d'Luft, wenn sie's recht pressant hät!

*

Kunstdünger

In Danzig werden die in den alten Befestigungswerken ausgegrabenen Gebeine der Kämpfer aus der napoleonischen Zeit zentnerweise an eine Kunstdüngerfabrik verkauft.

Der beste Dünger auf der Welt
Den gibts aus Menschenknochen.
Da wachsen Bohnen und Salat,
Da kannst du Rüben kochen!

O Danzig, alte Hansastadt,
O wackere Germanen!
Als Dünger werden heut verkauft
Die Knochen deiner Ahnen.

Der Offizier und der Soldat
Kommt in den gleichen Kübel.
Aus beiden wird der gleiche Brei,
Der düngt dann Kohl und Zwiebel.

Hoch unsere Helden von dreizehn!
Sie starben. Und sie auferstehn
Zu unserer aller Wohle
Im Kabis und im Kohle.

Räuchli

Chueri: Was? En Zwänziger heuschider für die zwe verniffne Chrüppelrettig? Ihr händ allweg dä Artikel nüd gläsen i dr Zürizitig.

Rägel: Was für en Artikel? Mis Gmües wirt tenk mit dem nüt z'thue ha, won i dr Zürizitig stoht und säb wird's?

Chueri: Persee, det ist gstande, wien en Jeders chön mitwürke, daß mer die thüre Zite besser erlidi und ietz chönder mr ä däweg! Ihr verstickid nomol vor Uverschänti.

Rägel: Weg de Rettigbrise gaht 's Vaterland nanig z'Grund, säb gahts. Wenn s' J z'thür sind, chönder ja Runkle chausen oder chrank Hördöpfel.

Chueri: Säb hämer jo scho lang gwüßt, daß Ihr es Herz händ wien en Randstei, daß Ihr die treuiste Gründ chöntid bi läbändigem Lib gseh verhungeren und vertürste, bivor 'r en Santine füre miechid; aber dr Allah zündt Eu au nomol abe, wenn'r rif gnueg sind.

Rägel: Nähm mi bim Strahl nu wunder, was euserein mit eusere zwo Zweischge chönt ändere a deren europäische Alisis und säb nähm's mi.

Chueri: Ä so es Gschäft wien Ihr sind, wo's vor Kapital schier verjagt? Ihr chöntid allweg grad so guet, wie de Brann und de Jelmoli Emailtag und Glastag usschriebid, all Wuchen ämol en Spezialitetetag abhalte, won 'r d' Sach halbe vergäbe gäbtid wie diesi. 's eint mol en Bölletag oder en Zweischgetag oder ietz wär en Rettigtag aktenell bi dere Hitz.

Rägel: Ihr meinid zu njederem Rettig na e goldini Uhr und 3 Böng für 3 großi Pier im Chropf äne? Ihr sind nüd halben ä so gschosse wien 'r schienid. Ihr chömer denn au ämal vergäbe cho sagen am ä Chueritag.